Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg.. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Schwerte, Dienstag 17. Februar 1903

No. 40. **36. Jahrgang.**

Venezuela.

Die venezolanische Streitfrage, die nun endlich mit sicheren und festen Schritten ihrer Lösung zuschreitet, ist im Grunde genommen, die Tinte nicht wert gewesen, die um sie verschrieben worden ist. Die ganze Angelegenheit ist durch Uebertreibungen verunstaltet und durch Gehässigkeiten und Intriguen vielleicht auch auf Augenblicke auf einen explosiven Boden hinübergeleitet worden; in Wirklichkeit aber war nichts einfacher als diese venezolanische Frage. Wer sich der unterm 8. Dezember vorigen Jahres an den Reichstag gelangten Denkschrift des Reichskanzlers Grafen v. Bülow erinnert, der weiß, daß wir nicht nur ganz etwas selbstverständliches, sondern auch ganz etwas unerläßliches taten, als wir den faulen venezolanischen Schuldner beim Ohre zupften und ihm erklärten, daß auch im Deutschen Reiche der Grundsatz herrsche: In Geldfragen hört die Gemütlichkeit auf. Es läuft einem heute noch die Galle ins Blut, wenn man bedenkt, wie viele Weitläufigkeiten Deutschland gehabt hat, um diesem oberfaulen Venezuela gegenüber zu seinem Rechte zu gelangen. Es ist ja richtig, daß der Starke dem Schwachen gegenüber Langmut und Nachsicht beweisen soll. Aber die Langmut darf von dem Schwachen doch auch nicht auf eine gar zu lange Probe gestellt werden. Und Venezuela hat tatsächlich viele Jahre lang die leisen und die ernsten Mahnungen Deutschlands, seine Schulden an dieses zu begleichen, nicht nur gleichgiltig in den Wind geschlagen, sondern seiner Weigerung noch Spott und Hohn hinzugefügt. Solche Verhältnisse durften nicht länger mehr geduldet werden. Aber Venezuela wußte, daß es sich schon etwas herausnehmen durfte, da die nordamerikanische Union, in eifersüchtiger Wahrung der Monroe-Doktrin, der südamerikanischen Republik jeden nur möglichen Vorschub leistete. Sobald die Unionsregierung von der Willensmeinung des deutschen Reichskanzlers, die in der erwähnten Denkschrift an den Reichstag niedergelegt ist, Kenntnis erhalten hatte, ernannte sie, und zwar bereits am 12. Dezember, Bowen zum Bevollmächtigten Venezuelas. Indem die Regierung der Vereinigten Staaten einen Bürger des eigenen Landes mit der Vertretung des hartnäckigen Venezuela betraute, bewies es schon, daß für sie die venezolanische Frage ein ganz besonderes Interesse besitze. Da es sich um nichts anderes als um eine Schuldeintreibung handelte, da England gerade so wie Deutschland — beide hatten schon im November eine gemeinsame Flottenkundgebung angedroht, ausdrücklich und feierlich erklärt hatten, sie wollten weder der Unabhängigkeit des Freistaats zu nahe treten, noch seine inneren Einrichtungen angreifen oder gar Gebietserwerbungen machen. Beide Mächte hatten im Gegenteil ausdrücklich und eindringlich erklärt, daß Venezuela so wenig wie möglich bedrängt werden solle, da man hoffe, Präsident Castro werde Einsicht genug besitzen, um auch auf einen gelinden Druck zu reagieren. Castro dachte aber garnicht daran, Vernunft anzunehmen. Auch das Bombardement von Puerto Cabello und die wenige Tage darauf, am 20. Dezember, beschlossene Blokade der venezolanischen Häfen durch englische und deutsche Kriegsschiffe dämpfte seinen Trotz und Hochmut nicht.

Im Mai d. Js. ist die Amtszeit Castros abgelaufen, ihn wiederzuwählen haben die Venezolaner keine Veranlassung. Hätte man mit der Schuldeintreibung bis zur Regierungszeit des neuen Präsidenten gewartet, wäre man vielleicht auf geringeren Widerstand gestoßen, denn Castro persönlich war Hemmschuh und Hindernis einer glatten Abwicklung der Angelegenheit. Und bereits lag auch der Gedanke der Erhebung neuer Schwierigkeiten vor, wenn man die Schuldforderung bis zum nächsten Präsidentenwechsel hinausgeschoben hätte. Erklärte doch bereits Castro, daß er für die vor seiner Amtsperiode eingegangenen Verpflichtungen Venezuelas keinerlei Verantwortung übernehme, daß ihn diese Verpflichtungen garnichts angingen. Schließlich wäre es noch zum System der venezolanischen Republik geworden, Schulden durch den Präsidentenwechsel zu begleichen. Da war es tatsächlich ein Gebot der Selbstachtung, schleunigst zuzugreifen.

War die Aktion gegen Venezuela zur Schuldeintreibung nun auch weder ein Heldenstück noch eine Leistung, auf die unsere Marine irgendwelchen besonderen Wert legt, so berechtigt sie doch die Blockademächte, denen sich später noch Italien hinzugesellte, durchaus zur Geltendmachung von Vorrechtsforderungen, die den drei zu gemeinsamer Aktion verbunden gewesenen Mächten ja auch zuerkannt worden sind. Aber wie lange hat es gedauert, bis diese fast selbstverständliche Zusicherung erfolgte. Hätte die Diplomatie nicht in die Frage eingegriffen, so hätte dieselbe in ebenso viel Tagen erledigt werden können, als Monate darauf verwendet worden sind. Drei volle Monate wird man auf die venezolanische Aktion, die ja tatsächlich schon vor der Ankündigung der Blokade eingesetzt hat, immerhin rechnen müssen. Die Dauer der Aktion wird nämlich noch eine Rolle bei dem Nachtrasetat spielen, der die Forderung zur Kostendeckung der venezolanischen Expedition enthält und dem Reichstage noch in dieser Session zugehen wird. Man darf auf die Höhe dieser Kosten gespannt sein, die bei der verhältnismäßigen Kürze der Expeditionszeit und der geringfügigen Anzahl der zur Verwendung gelangten Marinetruppen ja keine besonders beträchtliche sein kann. Dagegen wird es immerhin von Interesse sein, zu erfahren, wie teuer die venezolanische Expedition pro Mann und Tag zu stehen gekommen ist. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß im Kriege gegen Frankreich jeder deutsche Soldat täglich 5 Mark kostete. Wesentlich teurer stellte sich natürlich die China-Expedition, in der auf den Tag und Mann 14 Mark entfielen. Der teuerste Krieg aber, der je geführt worden ist, war der der Engländer gegen die Buren, den Engländern erwuchsen pro Tag und Mann 17 Mark Unkosten.

Der deutschen Reichsregierung sind seitens der englischen und amerikanischen Chauvinistenpresse während der ganzen Venezuela-Wirren Steine genug in den Weg geworfen worden. Unsere guten Freunde haben sich die erdenklichste Mühe gegeben, einen Bruch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten herbeizuführen. Auf ihre Maulwurfsarbeit ist zum guten Teil die Abberufung unseres Botschafters v. Holleben mitten der Kampagne zurückzuführen. Das war aber auch der einzige Triumph, den die Guten zu feiern vermochten. Im übrigen hat das eifersüchtige und argwöhnische Amerika einen überzeugenden Beweis der Loyalität Deutschlands erhalten, ein Beweis, der um so mehr gilt, als er sich nicht auf Worte, sondern auf Taten gestützt hat. In den Vereinigten Staaten spukte die Wahnidee schon seit Jahren in zahlreichen Köpfen, Deutschland suche nur nach einer geeigneten Gelegenheit, um in Südamerika Landbesitz zu erwerben. Dieser Gedanke bot den Jingos jederzeit eine willkommene Waffe, wenn es galt, auf Deutschlands Politik einzuschlagen. Nun jetzt hätte die deutsche Regierung eine Gelegenheit gehabt, wie sie ausgezeichneter garnicht sein konnte, und siehe da, die deutsche Reichsregierung hat auch nicht einmal den Gedanken gehegt, geschweige denn den Versuch unternommen, Gebietsteile Venezuelas in seinen Besitz zu bringen. Deutschland ist noch nicht lange eine Großmacht, und Neulinge werden leicht aufgezogen und übers Ohr gehauen. Neulinge können sich aber andererseits auch gleich bei ihrem ersten Auftreten eine beherrschende Position schaffen. Man denke an Bismarck. Tut es die Leitung des jungen Reiches stets dessen Gründer gleich, wie es wiederholt mit Glück der Fall gewesen ist, dann wird sich auch über die Lippen der Gehässigsten bald kein Spott mehr über den Neuling wagen.

Der moderne Mittelstand.

In einem interessanten Aufsatz „Mehr Freiheit" legt die „Köln. Volksztg." die Sonde an die soziale Entwickelung in der letzten Zeit und stellt fest, daß die Selbständigkeit außerordentlich abgenommen hat. Sie zieht dabei einen Kreis Großstädte in Vergleich, wo früher außer den wenigen Beamten kaum ein Mann über 25 Jahre in dem Dienste eines anderen gestanden habe und fährt dann fort:

„Wenn ich nun hier in Berlin den Kreis meiner Umgebung und meiner weiteren Bekanntschaft überschaue, so finde ich nach meiner oberflächlichen Abschätzung, daß von den Männern über 25 Jahre nur 5 Prozent völlig unabhängig dastehen! Die übrigen 95 Prozent sind im Staatsdienst (Zivil und Militär),

---

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Das Herz des andern wird oft kühl,
Es zweifelt oder bangt,
Des Freundes Herz lähmt Weltgewühl,
Es prüfet und verlangt.
Doch ewig treu und ewig fest,
Bleibt Dir das Mutterherz,
Bleibt Dir, wenn alles Dich verläßt,
Bleibt Dir in Freud und Schmerz.

Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

(40. Fortsetzung.)

Ein wundervoller Abend im Rosenmonat war es, als Frau Elise Hölder endgiltig die letzte schwarze Trauerkleidung ablegte. In zwei Monaten, wenn die flotte Herbstgeschäftszeit nahte, gedachte sie dem künftigen Herrn Gemahl als treue Gehilfin zur Seite stehen zu können; da war es also doch an der Zeit, auch allen lieben Verwandten und Bekannten davon Rechenschaft und Kenntnis zu geben, daß keinerlei Wechsel in der Gesinnung mehr möglich sei. Die gute Frau war glücklich, wenigstens in dem, was sie in ihrer ehrbaren strengen Weise unter Glück verstand.

Ganz gewiß, sie hatte beim alten Lebrecht nichts, rein garnichts auszustehen gehabt, der Hölder hatte sich sogar ein ganz Stück unter den Pantoffel kriegen lassen; aber nun winkte ihr doch nach ihrer Meinung eine flottere Zeit, in der man auch vom Leben noch etwas hatte, namentlich, da von irgendwelchen Nahrungssorgen nun erst recht gar keine Rede mehr sein konnte. Man wußte fortan sehr genau, ach, mehr als das, was man wert war.

Der künftige Ehestandshimmel schien der lebenslustigen Briefträgerswitwe sonnenklar. Nur die einzige, die einzige Sorge hatte sie: Das Hannchen!

Was sie sich selbst kaum zu sagen wagte, deutete sie natürlich anderen erst recht nicht an: sie hatte vor dem Hannchen eine gewisse Scheu! Oh, die Elise Hölder war nichts weniger, als auf den Mund gefallen, vielleicht hatte gerade diese ihre Karaktereigenschaft den auf das Praktische so ganz versessenen künftigen Eheherrn mehr gefesselt, als die äußerliche Stattlichkeit und der doch unzweifelhaft vorhandene „bare Groschen"; aber das Hannchen! Gerade dem gegenüber! Es ließ sich nicht leicht darüber reden.

„'S Mädele war früher wohl lustig gewesen, aber nie rebellisch. Seit des Vaters Tod, eigentlich seit der bösen Geschichte oben im Turm, war sie kaum noch lustig, und erst recht fügsam, ja geradezu still. Aber wenn sie einen mit den großen, hellen Augen ganz ruhig anschaut, dann war es wirklich ganz schwer, etwas gegen die Gedanken von dem Mädele zu sagen. Ja, wenn's mal aufgetrumpft hätt', so recht ordentlich, so ganz arg, so tüchtig, selbst mit'm Faustschlag auf den Tisch, dann hätt' man doch wohl gewußt, daß man auf'n groben Klotz 'nen groben Keil setzen könnt'! Aber so! Mit dem Mädele war einer justement untendurch, und der eigenen Mutter ging's kein Haarbreit besser.

Aber nun sollt's, nun mußt's Ende werden, wenn die stattliche Hölder-Witwe sich nicht von allen Vettern, Basen, Kaffeeschwestern und sonstigen guten Freundinnen auslachen lassen wollte. 'S Hannchen könnte und müßte sich nun besonnen haben, und wenn's so weit noch nicht gewesen war, dann mußte sie nun eben heute so weit kommen. Basta! Alleweil vorher vielleicht a Tassen Kaffee mit selbstgepackenen Krapfen, die auch der eigen Tochter am allerbesten schmeckten, aber dann raus mit dem Bescheid, mit der letzten Weisheit. Keine Tochter darf der Mutter irgendwelche Steine in den Weg werfen, zumal wenn die Mutter, na nun gerad' mal die Sach' beim rechten Namen genannt, der Tochter 'nen Mann, 'nen stattlichen ansehnlichen Mann geben will, der sich doch so recht unter'm Pantoffel halten läßt. Und so einer war der Hannchen bestimmte Metzgerfritz. Da mußt selbst a Mädele, wie's Hölder-Hannchen, still, ganz still sein. Und damit die Geschicht' zu allseitiger befriedigender Endschaft käm, heut' abend sollt's ausgesprochen sein bis zum End'.

Der Zug konnt' da sein. Noch eine klein' Viertelstund und dann auch's Hannchen zu Haus. Frau Elise hatte sich's reiflich und lange überlegt, ob sie ihre Tochter vom Bahnhofe abholen sollte. Das natürlichste wäre es gewesen! Aber dann hätten sie beide Spießruten unter den Augen der neugierigen Nachbarinnen laufen müssen. Und man hatte sie ja neulich erst gesehen! Die Patin vom Hannchen war drum zur Bahn geschickt, es war ebenso gut! —

Die stattliche Witwe ward immer aufgeregter, je weiter der Zeiger an der Uhr rückte. Sie schaute verstohlen die Straße hinunter, da war's ganz still. Aber natürlich, der Zug konnte au 'mal Verspätung haben, eine Tatsache, die den Sonnenfeldern so wie so schon oft genug passierte.

Endlich Schritte draußen! Ja, dahinten kamen zwei Frauengestalten. Gottlob, hatte das Hannchen die braune Zigeunerin doch zurückgelassen, die ja wohl ganz Sonnenfeld rebellisch gemacht haben würde.

Jetzt öffnete sich die Haustür, und nun rannte Frau Hölder nach draußen. Die Pat stand da und die Christel-Bas', beide mit merkwürdig aufgeregten, blassen Gesichtern.

„Wo steckt's Hannchen?"

„Abgereist ist's Mädele," antwortete Christel mit zitternder Stimme, „abgreist mit der Braunen, der Aluscha!"

„Abgereist?" Frau Hölders Stimme klang schrill, die sonst so ruhige Frau war gerade fassungslos. O i versteh', dieser Teufelsbraten, diese Hergelaufene hat dem Mädele den Kopf verdreht; hab's ja gleich dacht, daß die

oder im Privatdienst. Ist das nicht bedenklich, zeugt es nicht von einer starken Veränderung unserer sozialen Zustände? Zunächst ist hier hervorzuheben, daß das Beamten- und Soldatenheer in den letzten dreißig Jahren stark zugenommen hat. Dabei hat sich aber auch in der industriellen und Handelswelt der Großbetrieb immer mehr entwickelt und zahllose Existenzen aufgesogen, indem er Leute, die früher selbständig waren, in seine Dienste genommen hat."

Der Verfasser entwickelt dann die bekannten Gründe, warum dieser sogenannte Mittelstand gepriesen wird, und fährt dann fort: „Es gibt ja auch Sozialpolitiker, die das verteidigen und den „neuen Mittelstand", wie sie ihn nennen, weit über den alten stellen. Das ist der „neue Mittelstand", und die soziale Entwicklung geht allerdings anscheinend unaufhaltsam diesen Weg. Der Großbetrieb siegt auf allen Gebieten, und die kleinen selbständigen Unternehmer treten in seine Dienste. Es ist auch nicht zu leugnen, daß sie sich materiell vielfach besser dabei stehen, zumal heute, wo das Los des Handwerksmeisters und des Kleinkaufmanns oft ein recht trübes ist. Aber die Schattenseite von dieser Umbildung unseres Produktionsbetriebes ist die stete Abnahme aller selbständigen Existenzen. Ich kann nur sagen, daß nach meiner Empfindung es sehr bedauerlich ist, wenn die Mehrzahl der älteren Männer, Familienväter mit grauen und weißen Haaren, im Dienste anderer Leute steht, und das auf zeitlebens. Im Staats- und Kommunaldienst ist es ja noch eher erträglich, als im Privatdienst, wo meist kurze Kündigungsfristen bestehen und es eine alltägliche Erscheinung ist, daß ein bejahrter Familienvater aus irgend einem Grunde, oft nur wegen einer Meinungsverschiedenheit, auf die Straße gesetzt wird. Die Leute, welche so stehen, sind schließlich auch Leibeigene, Leibeigene in der modernisierten Form des 20. Jahrhunderts."

Diese Auffassung des modernen Mittelstandes trifft vollkommen zu und keine Einkommensteuerstatistik kann an der Tatsache der Unfreiheit derselben etwas ändern. Darum muß jeder einsichtige Sozialpolitiker den alten freien Mittelstand nach Kräften stützen und fördern, anstatt mit verschränkten Armen zuzusehen, wie er allmählich aufgesogen wird.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser, der Sonnabend abend mit seiner Gemahlin und dem Kronprinzen die Vorstellung von „Die Welt, in der man sich langweilt" im Schauspielhause besuchte, machte Montag morgen seinen gewohnten Spaziergang im Tiergarten und sprach dann beim Reichskanzler vor. Mittags empfing der Monarch den Kommandeur seines österreich-ungarischen Husaren-Regiments.

— Nun ist auch der älteste Sohn des Kronprinzen von Sachsen, der Prinz Georg, erkrankt. Er hat sich eine Erkältung zugezogen und muß seit dem vergangenen Sonntag das Zimmmer hüten. Das Befinden des Prinzen Friedrich Christian läßt noch immer recht viel zu wünschen übrig. Das Fieber ist wieder bis zu 39° hinaufgestiegen, auch fühlt sich der Prinz recht schwach. Die Zuversicht, daß die Krise bereits überwunden sei, wird durch diese Meldungen bedauerlicherweise wieder erschüttert.

— Wie die „Post" aus gut unterrichteter Quelle erfährt, hat der Oberpräsident von Posen, Dr. von Bitter, die Absicht kundgegeben, von seinem Amte zurückzutreten. Man geht wohl nicht fehl, bemerkt das genannte Blatt zu dieser Nachricht, wenn man diesen Entschluß mit den vielfachen Angriffen, denen der Oberpräsident in letzter Zeit in der Presse wie im Parlament ausgesetzt war, in Zusammenhang bringt.

— 1500 Schiffsverlader des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven sind am Montag ausständig geworden, angeblich, weil ein Arbeiter zu Unrecht entlassen wurde. Die Verladungsarbeiten stockten bisher nicht, da noch eine genügende Anzahl von Arbeitern vorhanden ist.

— Das preußische Landesökonomiekollegium trat am Montag in Berlin zusammen. Minister v. Podbielski sprach über die Frage der Patente, der Preisbildung, des ländlichen Schulwesens und der Wegehaltung. Das ländliche Schulleben müsse besser werden, wofür er sorgen werde. Zum Schluß betonte der Minister noch die Wichtigkeit, mehr für ein gutes Saatkorn zu tun.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

22. Sitzung vom 16. Februar.

Das Haus, das am Sonnabend das Gehalt des Justizministers bewilligte, beendigte am Montag die Beratung des Justizetats. Aus der Erörterung sei hervorgehoben, daß Minister Schönstedt eine entgegenkommende Antwort gab, als er ersucht wurde, dafür zu sorgen, daß in der Zahlung von Zeugengebühren an Arbeiter möglichst weitherzig verfahren werde, damit nicht die Arbeitgeber gezwungen würden, den Lohn für die durch die Zeugnispflicht in Anspruch genommene Zeit zu bezahlen. Es folgte die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Gebühren der Medizinalbeamten. Kultusminister Studt führte erläuternd aus, die schwankende Rechtsauffassung der verschiedenen Gerichte mache eine gesetzliche Regelung des Gebührenwesens für die Kreisärzte nötig. Die Befürchtung, daß die Gemeinden durch das Gesetz mehr belastet würden, sei unbegründet. Nachdem Mitglieder des Hauses einige Bedenken geltend gemacht und verschiedene Wünsche vorgebracht hatten, wurde die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Nächster Gegenstand der Tagesordnung war der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Reichsseuchengesetz. Minister Studt betonte, daß hierdurch die Anzeigepflicht auch auf Diphtherie, Kindbettfieber, Schwindsucht usw. ausgedehnt werde. Eine Belästigung des Publikums müsse natürlich nach Möglichkeit vermieden werden. Die Redner aus dem Hause waren im allgemeinen mit der Vorlage einverstanden. Mehrfach befürchtete man allerdings eine neue Belastung der Gemeinden. Auch dieser Entwurf ging an eine Kommission. Dienstag: Handelsetat.

Die Bekämpfung der Schwindsucht.

Ueber die Schwindsucht und ihre Bekämpfung ließ der Reichskanzler dem Reichstag eine Denkschrift zugehen, in der es heißt: Der Umstand, daß auf Grund des aufgenommenen Kampfes in den letzten Jahren eine langsame Abnahme der Sterbefälle an Schwindsucht zutage getreten ist, muß dazu anfeuern, das Begonnene energisch fortzuführen. In den Jahren 1892 bis 1900 starben in den 10 Bundesstaaten, aus denen Mitteilungen über diesen ganzen Zeitraum vorliegen, 1 066 722 Personen an Schwindsucht, davon die meisten (jährlich 337 von je 100 000 Lebenden) in Bremen, die wenigsten (146) in Ostpreußen, während der Reichsdurchschnitt 242 beträgt. In Rußland, Oesterreich-Ungarn und Frankreich liegen die Verhältnisse noch ungünstiger.

Für das erwerbsfähige Alter von 15 bis 60 Jahren bildet die Schwindsucht die Haupttodesursache. Von je 1000 Verstorbenen dieser Altersklasse fielen ihr in dem erwähnten Zeitraum 316 zum Opfer. In den Jahren 1897, 98 und 99 starben von je 100 000 Bewohnern an Schwindsucht: im Alter von 1 bis 15 Jahren in den 28 Großstädten 140,4, außerhalb der Großstädte 73,2 Personen; im Alter von 15 bis 60 Jahren 293,6 resp. 277,1. Für die Beurteilung der Ab- und Zunahme der Schwindsucht in den einzelnen Gewerben reicht das bisher bekannt gewordene statistische Material nicht aus.

Zu den Mitteln zur Bekämpfung der Schwindsucht gehört in erster Linie die allgemeine Körperpflege, wobei namentlich den Leibesübungen eine große Bedeutung zugesprochen wird. Die größte Wichtigkeit aber wird der Heilstättenbehandlung beigemessen. Schon jetzt genießen jährlich 30 000 Lungenkranke die Wohltätigkeit einer solchen. Ihre Erfolge sind unverkennbar. Eine wertvolle Ergänzung ist in der Ausdehnung der Erholungsstätten entstanden.

Lokales.

Schwerte, 17. Februar 1903

** Während die letzten lauen Tage uns den Frühling zu verkünden schienen, Schmetterlinge und Käfer bereits aus ihrem Versteck hervorkrochen und am Sonntag am „Freischütz" die Stare sich sogar als bereits eingetroffen, in großer Zahl vorstellten, ist jetzt wieder der Winter, aber ein schöner klarer Winter bei uns eingekehrt. Es ist kalt und in der Luft wirbeln hin und wieder die weißen Schneeflocken umher. Unmöglich ist es nicht, daß der Winter noch einmal dauernd sich bei uns niederläßt und uns durch unsere Frühlingshoffnungen einen dicken Strich macht.

** (Postpersonalien.) Der bisher am hiesigen Postamte beschäftigte Postassistent Krooß ist nach Neheim versetzt worden.

** (Teater in Schwerte.) Am kommenden Sonntage findet im Hotel Ostermann-Engel ein einmaliges Gastspiel des Dortmunder Stadteaters statt. Zur Aufführung gelangt das prächtige Schauspiel von Meyer-Förster „Alt-Heidelberg", welches wohl ebensowenig wie die Darsteller irgend einer Empfehlung bedarf.

** (Der Kreisverein Hörde) des Verbandes deutscher kath. Lehrerinnen hält heute in unserer Stadt unter dem Vorsitze des Herrn Pastor Schmurbus eine Sitzung ab.

** (Eingesandt.) Die berühmte Ausstellung von Abnormitäten und Sehenswürdigkeiten à la Barnum & Bailey en miniature ist vom 17. bis 23. Februar im Saale des Restaurants des Herrn C. Böhmer täglich von vormittags 11 Uhr bis abends 11 Uhr zu sehen. Da außergewöhnliche Sehenswürdigkeiten und lebende Naturseltenheiten gezeigt werden, so ist ein Besuch sehr zu empfehlen. Es wird u. a. ein dreijähriges Riesenkind gezeigt, welches das schon ansehnliche Gewicht von ca. 1 Zentner und einen Taillenumfang von 1,05 Meter hat, sowie 1,18 groß ist. Das Kind ist auch für sein Alter ganz außergewöhnlich stark und stemmt als Athletin Gewichte von 20—30 Pfund. Eine Schlangenbändigerin mit indischen und afrikanischen Riesenschlangen und einer Anzahl seltener exotischer Tiere, darunter ein Mongo oder indischer Schlangentöter, welcher kaum in einem Zoologischen Garten Europas zu sehen ist, sowie Buschkatze und Zwerg-Pavian usw. sind zu sehen. Zu den Hauptvorstellungen wird sich auch die Feuerkünstlerin Miß Semona als unverbrennbares Feuermedium, sowie als komische Einlage die Hunde-Kapelle produzieren. An den Wochentagen nachmittags finden auch Schülervorstellungen statt.

** (Brandstatistik für die Provinz Westfalen.) Nach einer soeben erschienenen amtlichen Statistik verteilen sich die im Jahre 1901 gemeldeten Brände und die Zahl der von ihnen betroffenen Besitzungen auf die einzelnen Regierungsbezirke der Provinz Westfalen wie folgt: Regierungsbezirk Arnsberg 1488 Brände, 1561 Besitzungen; Regierungsbezirk Minden 618 Brände, 658 Besitzungen; Regierungsbezirk Münster 112 Brände, 117 Besitzungen.

* Ergste, 16. Febr. Die sämtlichen Militärpflichtigen aus den Gemeinden Ergste und Berchum haben sich am 13. März in Hohenlimburg, Bahnhofshotel, zu stellen.

** Hennen, 16. Febr. Die sämtlichen Militärpflichtigen der Gemeinde Hennen haben sich am Montag, den 2. März in Iserlohn auf der Alexanderhöhe zur Aushebung zu gestellen.

Rechtspflege.

lb Schwerte, 17. Febr. (Ein bemerkenswertes Urteil.) Ein Urteil von allgemeinem Interesse fällte die Bochumer Strafkammer. Der Spezereiwarenhändler Schulte in Disteln hatte sich seine Steuerdeklaration von einem Bekannten anfertigen lassen. Dieser aber hatte vergessen, ein Kapital von 16 000 Mark nebst Zinsen in derselben anzuführen. Als Schulte das Versehen kurze Zeit nach der Absendung der Deklaration bemerkte, beauftragte er den Aussteller, das Fehlen der Summe sofort auf dem Steueramt zu melden, wozu sich dieser auch bereit erklärte. Auf dem Steuerbureau ist es zwischen ihm und dem diensttuenden Beamten zu einem Wortwechsel gekommen, weil seine Angelegenheit nicht erledigt wurde. Er hat schließlich das Bureau verlassen, ohne seinen Auftrag ausgeführt zu haben. Schulte erhielt später eine Anklage wegen Steuerhinterziehung, er wurde aber vom Schöffengericht in Recklinghausen freigesprochen. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Der Vertreter der Anklagebehörde erklärte, es sei völlig gleichgiltig, ob der Angeklagte selbst oder ein mit mündlicher oder schriftlicher Vollmacht vertretener Vertreter desselben der Steuerbehörde das Fehlen der in Betracht kommenden Summe mitgeteilt haben würde. Der Beauftragte des Angeklagten habe aber die Aufforderung der Beamten, zu warten, nicht befolgt, sondern sei, ohne ihm von der unrichtigen Deklaration Kenntnis gegeben zu haben, fortgegangen. Mithin sei der Angeklagte strafbar. Der Gerichtshof verwarf die Berufung gegen das freisprechende Erkenntnis, da eine wissentliche Steuerhinterziehung nicht vorliege.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 16. Febr. Der Kolonnenführer Jakob Frühwein geriet in der Nacht von Sonntag auf Montag mit mehreren Personen in Streit. Im Verlaufe des Handgemenges wurde Frühwein gegen ein Schaufenster des Kaufhauses von Biermann und Heinemann geschleudert; er stürzte in den davorbefindlichen 3 Meter tiefen Lichtschacht und blieb sofort tot. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

* Dortmund, 17. Febr. Freiwillig gestellt hat sich heute nachmittag der Metzgergeselle Otto Middel aus Aplerbeck, unter der Selbstbeschuldigung, den Kolonnenführer Jakob Frühwein in den Lichtschacht vor dem Biermann und Heinemann'schen Geschäfte geworfen und so dessen Tod herbeigeführt zu haben. Nach Middels Schilderung erscheint die Angelegenheit in einem für ihn wesentlich günstigeren Licht. Hiernach war Frühwein auch nicht ohne Schuld. Middel wurde vorläufig in Haft genommen.

* Dortmund, 16. Febr. Gegen die Bockbierfeste schreibt der „Kirchl. Anzeiger" folgendes: Eine widerwärtige Blüte der Wirte-Spekulation haben die letzten Jahre in unserer Stadt gezeitigt. Es mag ja gewiß schwer sein, die horrenden Wirtschaftsmieten und Zinsen ordentlich aufzubringen, aber so wenig sonst der Zweck die Mittel heiligt, so wenig auch hier. Es ist doch eine gröbliche Mißachtung christlicher Sitte, wenn gerade in der Zeit, in der die Christenheit den ernsten Gang durch die heilige Passionszeit nach Golgatha geht, am lautesten das Lärmen in vielen Wirtschaften bei tollen Bockbierfesten anhebt. Der Tingeltangelgeist, der trotz der flauen Zeit in alles beherrschender, sinnberauschender Weise durch unsere Stadt hindurchgeht, hält dann seinen Einzug auch in manche unscheinbare Kneipe. Greuliche Bockbierlieder, bunte Tuchfetzen und gellende Musik echter und unechter weiblicher und männlicher Musiktrupps, auch wohl wehende Fahnen bilden die äußeren Kennzeichen solcher Lokale. Gassenhauer und Kuplets ertönen, und man wird nicht müde, zu trinken und zu trinken, man feiert jeden Abend bis tief in die Passionszeit Karneval. Gerade als ob der Völlerei in unserer Bierstadt noch nicht genug wäre; als ob es noch nicht genug wäre, daß unsere Stadt von allen westfälischen Städten die bei weitem größte Zahl von Personen in die Krankenhäuser und Irrenhäuser an den Folgen der Trunksucht hineinliefert. Die Polizei ist ohnmächtig gegen solche Auswüchse des Wirtschaftslebens. Ob sie aber nicht durch schärfere Handhabung der Polizeistunde in solchen Lokalen dem Bockbierunwesen in der Passionszeit einigermaßen steuern oder den Garaus machen könnte?

* Hagen, 16. Febr. (Eine originelle Wette) machte der Selterswasserfabrikant Bockmeyer von hier. Am Stammtisch stritt man sich über die Einnahmen der Straßenmusikanten und B. wettete gegen einen hohen Betrag, daß er als Orgelspieler an einem Tage 100 Mark einnehmen wolle. Die Wette wurde angenommen. B.

Unglück bringen würd', als sie in's Haus kam, Christel. Warum hast ihr net gleich die Tür wiesen?"

„Schrei net so, Elis'," bemerkte die Base scharf, „willst net gleich die Sach' ausklingeln lassen in ganz Sonnenfeld? Schwätz' net, d' Aluscha hat nimmer schuld, das Hannchen ist auch die letzt', die sich von so einer den Kopf verdrehen läßt. Weiß selbst, was sie will. Abgereist is 's Mädele, weil's ihr wider den Strich gehen sollt!"

„Davongelaufen!" schrie Elise Hölder gellend auf, während die Pat' nickte.

„Mein'twegen sag so," antwortete Christel. „Aber komm endlich in die Stuben. Du magst alles hören. Wenn eine aber Ursach' is, daß 's Mädele über alle Berg', dann bist Du's selbst. Wärst Du mit Dein'n Heiratsprojekten still gewesen, 's Hannchen säß hier bei uns!"

Und drinnen in der Stube erzählte die Christel, während die Mutter noch immer jammerte, daß Hannchen und Aluscha sich heute früh heimlich entfernt hätten. Blos einen Brief hatte das junge Mädchen dagelassen an die Mutter. In dem stand zu lesen: „Mein lieb's, lieb's Mutterle! Hab recht zum lieben Gott und dem guten Vater gebet't, daß sie mir sagen möchten, was ich tun sollt. Siehst, Mutterle, Dein Hannchen bleib' ich, so lang Du lebst, und Du mein gut Mutterle, aber ich hab' dacht, es wird am besten sein, ich bleib etwas fort. Ich hab' den Vater zu sehen vermeint, wie er sagt: Kurasch haben, Hannchen, Dich estimieren! Und das will ich, kannst Dich drauf verlassen. Ich hoff', die Not wird mir nicht nachkommen, bin fleißig gewesen, ich hab' was gelernt, das kann ich, ohne stolz zu sein, getrost sagen. Die braune Aluscha bleibt bei mir. Und so leb' wohl, lieb's Mutterle, recht wohl, recht glücklich und sei Deinem Hannchen net bös, wenn's nun auch zum Teater geht. Darfst gewiß sein: Briefträgers Hannchen wird immer an Mutter und Vater denken! Leb wohl! Dein Hannchen."

Heftig wollte Frau Hölder nochmals auffahren, aber die Christel-Base hob gebieterisch die Hand. „Sei still, Elis'. Wart erst ab, dann magst sehen, was kommt!"

(Fortsetzung folgt.)

begab sich zur Polizei und meldete sein neues Gewerbe an, worauf er gestern morgen seine Musikfahrt durch die Straßen der Stadt antrat. Eine große, auf einem Wagen postierte Orgel wurde mitgeführt und selbstverständlich strenge Kontrolle geführt. Am Abend hatte B. wirklich einen Betrag von über 100 Mark eingeheimst und darnach seine Wette glänzend gewonnen.

* Lünen, 17. Febr. (Unfall.) Auf einem hiesigen Sägewerk hat sich gestern ein betrübender Unglücksfall zugetragen. Die Witwe Goert, eine alte Frau, war unbefugter Weise dorthin gegangen, um sich in unmittelbarer Nähe der in Betrieb befindlichen Sägevorrichtung Brennholz zu sammeln, wobei die Frau mit dem Fuß zwischen das Getriebe geriet und ihr derselbe vollständig zerquetscht wurde. Der hinzugerufene Arzt legte einen Notverband an und ordnete die Ueberführung der Armen ins Krankenhaus an, wo ihr der Fuß amputiert werden mußte.

* Bochum, 16. Febr. (Unglücksfall im Bergbau.) Der Kohlenhauer August Bente wurde auf der Zeche „Berneck" durch Kohlensturz aus dem Pfeiler verschüttet. Erst nach mehrstündiger angestrengter Arbeit gelang es, die Leiche des Unglücklichen, der erst seit einem Vierteljahre verheiratet war, zu bergen.

* Arnsberg, 16. Febr. Unsere Stadt erfreut sich sehr günstiger Steuerverhältnisse, indem nur 80% der Einkommensteuer und staatlich veranlagten Gewerbesteuer, sowie der Gebäudesteuer erhoben werden. Die Zahlen würden vielleicht noch günstiger sein, wenn nicht das Steuerprivilegium der Beamten, von denen ja Arnsberg eine Menge zählt, bestände. In den nächsten Jahren wird jedoch eine Steigerung zu erwarten sein, da die Stadt größere Aufgaben zu erledigen hat. Das dringendste ist die Verlegung und der Neubau der Gasanstalt, die nicht mehr ausreicht. Ferner wird ein Kanalisationsprojekt erwogen und ebenso wird in absehbarer Zeit ein Rathausneubau erforderlich werden.

* Münster, 16. Febr. Die Gesamtzahl der an der Universität immatrikulierten Studierenden hat sich für das laufende Wintersemester 1902/1903 endgiltig auf 1146 gestellt. Hiervon sind eingeschrieben: in der Theologischen Fakultät 346, in der Rechts- u. Staatswissenschaftl. Fakultät 231, in der Philosophischen und Naturwiss. Fakultät 569. Dazu kommen noch 60 nicht immatrikulierte Hörer, sodaß die endgiltige Gesamtzahl der im laufenden Wintersemester an der hiesigen Universität zum Hören von Vorlesungen Berechtigten 1206 beträgt.

* Essen, 16. Febr. (Ein Lebensmüder.) In der Baustraße wollte sich ein Musiker das Leben nehmen, indem er sich die Pulsadern aufschnitt, einen Stich in den Hals versetzte und eine Kugel in den Kopf schoß. Er wurde in ein hiesiges Krankenhaus geschafft. Man glaubt, daß er mit dem Leben davonkommt. Längere Krankheit soll das Motiv der Tat sein.

* Lennep, 16. Febr. Landtagsabgeordneter von Eynern hat sich bereit finden lassen, eine auf ihn fallende Wahl als Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl anzunehmen.

* Wermelskirchen, 16. Februar. (In eigenartige Gefangenschaft) geriet eine 9jährige Schülerin aus Kenkhausen. Als das Mädchen auf dem Schulhofe den Abort benutzte, wurde von einem Schüler die Tür mit einer Klammer verschlossen, ohne zu wissen, daß sich in dem Augenblick jemand daselbst aufhielt. Das Rufen und Klopfen wurde überhört und so kam es, daß das Kind neun volle Stunden in dem ungemütlichen Raume zubringen mußte. Selbstverständlich waren die Eltern der Kleinen in der größten Sorge und suchten alles ab. Nachts um 1 Uhr gerieten die Suchenden noch zufällig auf den Schulhof und riefen den Namen des Kindes. Das letztere machte sich nun wieder bemerkbar und es konnte nunmehr seine Befreiung erfolgen.

* Königswinter, 16. Febr. (Spiel des Zufalls.) Auf dem Standesamt zu Königswinter meldete am 9. Februar dieses Jahres ein Vater die Geburt eines am 9. Februar, vormittags 9 Uhr geborenen Kindes an, welches unter Nr. 9 in das Geburtsregister eingetragen wurde. Im Jahre vorher wurde demselben Vater ein Kind ebenfalls am 9. Februar geboren, welches auch unter Nr. 9 in das Geburtsregister eingetragen wurde.

* Düsseldorf, 16. Febr. Die Wahl des Regierungspräsidenten Dr. Renvers in Arnsberg zum Landeshauptmann der Rheinprovinz ist unter folgenden Bedingungen getätigt worden: Das Gehalt beträgt 16 000 Mark, neben welchem zur Bestreitung von Dienstaufwandskosten eine nicht pensionsberechtigte Zulage von 4000 Mark in Ansatz kommt. Der Gewählte erhält außerdem freie Dienstwohnung mit Zentralheizung, welche bei Berechnung des pensionsfähigen Einkommens mit 4000 Mark in Ansatz kommt. Dem Landeshauptmann bleiben seine im Reichs-, Staats-, Kommunal- und Militärdienst erworbenen Ansprüche auf Pensions- und Hinterbliebenen-Bezüge gewahrt, die Provinz tritt für diese Ansprüche ein, so lange der Landeshauptmann als Beamter der Provinz nicht höhere Anrechte auf Pension und Hinterbliebenen-Bezüge zu erwarten hat.

* Neuß, 16. Febr. (Erstickt.) Infolge eines Zimmerbrandes erstickte gestern abend auf der Rheinstraße ein vierjähriger Knabe. Die Mutter war kurz vorher mit der Lampe im Zimmer und muß wohl dem Kleinen zu nahe gekommen sein. Als sie später das Zimmer wieder betrat, war das Kind bereits tot.

Mutter und Kind.

Es sagte deutlich: „Mutter!"
Mein Kind hat „Mutter" gesagt!
Und lacht und sagt es wieder,
Wenn man es schmeichelnd fragt.

Ganz deutlich: „Mutter!" denk' nur
Dies wundervolle Wort!
Ich möchte bittend locken
Hervor es immer fort.

Doch grade, wenn den Leuten
Ganz stolz ich's zeigen will,
Dann bleibt das dumme Kindchen
Ganz eigensinnig still.

Dann lachen sie und meinen,
Mich täuschte nur der Sinn —
Da klingt es mir entgegen,
Sobald allein ich bin.

Als wär's ein groß Geheimnis,
So sag't es mir allein;
Und ich, ich möcht es rufen
In alle Welt hinein!

Ihr Menschen, ich bin Mutter!
Ihr Lüfte, weht's hinaus!
Mein Kindchen sagte: „Mutter!"
Ihr Vögel, plaudert's aus!

Carmen Sylva.

Vermischtes.

† (Ein amüsanter Kurpfuscherprozeß) wird demnächst das Berliner Landgericht beschäftigen, und zwar richtet sich derselbe gegen einen sogenannten „Haar- und Bartspezialisten", der in den letzten Jahren von Berlin aus eine umfangreiche Reklame für ein angeblich unfehlbares Haar- und Bartwuchsmittel in Szene gesetzt und damit ein schönes Geld verdient hat. Auch ihm ist schließlich die unverschämte Dreistigkeit, mit der er zuletzt seinen Schwindel betrieb, zum Verderben geworden, und zwar hat ein einfacher schwäbischer Bauer zu seiner Entlarvung beigetragen. Derselbe hatte sich nämlich, um seinem stark gelichteten Haupthaare wieder die frühere Fülle zu verleihen, eine entsprechende Dosis des Haarwuchsmittels von dem Berliner Wunderdoktor kommen lassen und damit unermüdlich seinen kahlen Schädel eingerieben, ohne daß sich der sehnlichste erwartete Haarschmuck einstellen wollte. Schließlich wurde ihm die Sache zu dumm und er verlangte Rücknahme der Salbe bezw. Rückzahlung des dafür erlegten Betrages, wie dies der Verschönerungsrat in seinen Annoncen für den Fall der Unwirksamkeit des Mittels versprochen hatte. Allein dieser ging nicht nur nicht auf Verlangen des Bauern ein, sondern forderte denselben höhnisch auf, nach Berlin zu kommen. Er müsse nämlich darauf bestehen, daß dieser sich zunächst einer Untersuchung darauf unterziehe, ob ihm die gewünschten Haare auch nicht nach innen gewachsen seien. Allein er war mit seiner Dreistigkeit an den Unrechten gekommen. Der Schwabe schickte den Brief und das Mittel an die Berliner Kriminalpolizei ein, die sich daraufhin den Geschäftsbetrieb des Kurpfuschers etwas genauer besah und schließlich eine Betrugsanklage erhob.

† (Der Marktpreis der Frau bei den verschiedenen Völkern.) Die „Revue Maine" veröffentlicht ein Dokument, das besonders Heiratskandidaten interessieren dürfte. Es ist eine vergleichende Betrachtung über die Preise, die man in den verschiedenen Weltteilen für eine legitime Frau zu zahlen hat. In diesem Preiskurant der ehelichen Liebe ist Europa nicht berücksichtigt. Das ist begreiflich. In der zivilisierten Welt, in der wir leben, müssen die Schwiegereltern, anstatt für ihre Tochter Geld zu empfangen, dem Abnehmer der Ware noch etwas drauf zahlen, und dieser kann erst viel später den Marktwert seiner Acquisition berechnen. Bei den Wilden aber spielt sich die Geschichte viel einfacher und klarer ab. In Uganda kostet eine gute Frau durchschnittlich vier Stiere, eine Schachtel Patronen und sechs Nähnadeln. Man kann aber auch billiger dazu kommen, dagegen in Navaja in Neu-Mexiko muß man schon zwölf Pferde in Zahlung geben. In der Tartarei wird die Frau mit Butter aufgewogen, der samojedische Schwiegervater zieht Renntiere vor, und die indischen Kisans sind mit etwas Reis und einer Rupie zufrieden. Bei den Mismis hat ein reicher Mann für seine Frau zwanzig Rinder zu zahlen, ein armer Mann aber bekommt seine Frau schon für ein Schwein. In Timorland kann man sich nicht verheiraten, wenn man nicht Elefanten-Stoßzähne in Zahlung geben kann; bei den Figiern tut es schon ein Walfischzahn. In Unyoro kann man eine Frau auf Kredit bekommen. Der Verkäufer behält sie aber so lange bei sich, bis sie ganz bezahlt ist. Bei den Wilden in Manzoniland kann man eine Frau für zwei Hirschfelle haben; wie überall, gibt es aber auch hier Schleuderer, die ihre Töchter schon für ein Hirschfell losschlagen.

† (Ein eingefleischter Weiberhasser.) In Wien ist vor einiger Zeit ein Hagestolz, wie er im Buche steht, als er zum Leichenbegängnisse seines Bruders fuhr, gestorben. Der lange, hagere Mann mit dem schwarzen Salonanzug, stets mit einem Zylinderhut und einem Rohrstocke versehen, war eine typische Figur. Interessant ist seine Hinterlassenschaft. In einem Fache seines Schreibtisches fanden seine Verwandten ein Päckchen mit der Aufschrift: „Versuche meiner Verwandten, mich ins Ehejoch zu zwingen." Das Päckchen enthielt 62 Briefe, die vom Jahre 1845—1893 laufen und mit Bemerkungen versehen, registriert und ad acta gelegt sind. Von dem Sammler ist ein Zettel beigefügt mit den Worten: „62 Briefe mit ebensovielen Anträgen von heiratslustigen Mädchen und Witwen, welche ein Gesamtvermögen von 1 760 000 Gulden ins Feld stellten, um mich zu ködern." In seinem Stammgasthause erschien er jede zweite Woche; er saß nur dort, wenn er genau wußte, daß kein Platz für eine Dame vorhanden war. Ging er ins Teater, so nahm er stets drei Sitze; links und rechts ließ er den Sitz leer. Auf der Straßenbahn, im Omnibus, auf der Bahn war eine mit ordinärem Tabak gestopfte Pfeife seine Begleiterin. Dies hielt ihm das weibliche Geschlecht meist zur Genüge vom Halse. Karakteristisch ist eine Stelle im Testamente; er schreibt: „Ich bitte meine Verwandten, dafür Sorge zu tragen, daß auf dem Friedhofe, wo ich beerdigt werde, neben mir keine Frauenleichen beerdigt werden; ich bitte also, für mich einen Gruftplatz für drei Leichen zu kaufen und meine Leiche in der Mitte zu beerdigen, die Räume rechts und links aber unbelegt zu lassen."

Neueste Nachrichten.

$ Breslau, 16. Febr. Wie der „Bresl. Gen.-Anz." meldet, hat das 17jährige Dienstmädchen Else Pilzer einen schrecklichen Selbstmord begangen. Das Mädchen übergoß seine Kleider mit Petroleum und steckte sie in Brand. Ehe Hilfe kam, war sie den Wunden erlegen, und wurde verkohlt aufgefunden. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

$ London, 16. Febr. Hiesigen Blättern zufolge herrscht in Regierungskreisen die Absicht, ein Nordgeschwader zu gründen und verschiedene Häfen der östlichen Küste Englands in Kriegshäfen umzuwandeln. Heute wurde über das Projekt im Ministerrat verhandelt, doch ist über den Beschluß noch nichts bekannt.

$ Sofia, 16. Febr. Hier wie in vielen Provinzorten fanden wegen der Verhaftung der mazedonischen Führer mazedonische Protestmeetings statt, wobei die Regierung auf das heftigste angegriffen und aufgefordert wurde, energisch für die Enthaftung einzutreten. General Zontscheff wird in Drenowo und die übrigen Verhafteten in verschiedenen anderen Provinzorten interniert werden. Weitere Verhaftungsbefehle wurden sistiert.

$ Konstantinopel, 16. Febr. Die hiesige russische Botschaft erhielt aus Minowitza die Meldung, daß die Albanesen ein Attentat gegen das Leben des dortigen russischen Konsuls Tscherbinas planen. Die Pforte gab die Zusicherung, daß die türkischen Behörden Befehl erteilen, den Konsul in jeder Beziehung zu schützen.

$ Athen, 16. Febr. Die Regierung traf umfassende Maßregeln, damit sämtliche Provinzen aufs strengste überwacht und Bandenüberfälle, sowie der Waffenschmuggel nach der Türkei verhindert werde.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung."

Hd Berlin, 7. Febr. Nach einer Meldung aus Braunschweig hat der Leutnant a. D. Bronsart von Schellendorf gegen Dr. Peters die Beleidigungsklage wegen der gegen ihn erhobenen Beschuldigung der Fälschung des Tuckerbriefes angestrengt.

Hd Berlin, 17. Febr. Der sozialdemokratische Abgeordnete von Vollmar ist, wie das „Berl. Tagebl." meldet, bedenklich erkrankt. Die Aufregung über den Tod seiner Mutter soll seinen Zustand verschlimmert haben.

Hd Lemberg, 17. Febr. Der 21jährige polnische Dichter und Schriftsteller Wrotinski hat sich in einem Anfalle von Geistesstörung erschossen.

Hd Salzburg, 17. Febr. Wie verlautet, hat Kaiser Franz Josef der Großherzogin von Toskana die Reisebewilligung zur Prinzessin Luise erteilt.

Hd Genf, 17. Febr. Lachenal hat in San Remo eine Villa zum Aufenthalte für Prinzessin Luise von Toskana gemietet, doch hat man ihm geraten, mit der Uebersiedelung der Prinzessin bis nach dem Karneval zu warten, um sie vor Belästigungen zu schützen.

Hd Paris, 17. Febr. Das „Petit Journal" will in Erfahrung gebracht haben, daß Romain Daurignac im Auftrage der Frau Humbert am 17. Juli 1901 in London Brillanten für 900 000 Franks verkauft hat. Der Erlös sollte dazu dienen, den gesunkenen Kredit zu heben und Badereisen zu ermöglichen.

Hd Paris, 17. Febr. In Lille ist eine große Schwindelaffäre entdeckt worden. Verschiedene Wechselagenten hatten Aktien einer englischen Gesellschaft, welche sich mit dem Verkauf von Briefmarkenautomaten beschäftigt, erworben. Wie sich nun herausgestellt hat, sind sämtliche Aktien gefälscht. Der Direktor der Gesellschaft ist in London verhaftet worden.

Hd London, 17. Febr. In der Kanonenwerkstatt von Woolich fand gestern eine Explosion statt, durch welche zwei Arbeiter getötet und 6 Mann schwer verletzt wurden. Unter den letzteren befindet sich auch ein Artillerie-Hauptmann.

Hd London, 17. Febr. Aus Pretoria wird gemeldet: Der neue gesetzgebende Rat wird aus 30 Mitgliedern bestehen, von denen zehn aus englischen Beamten ernannt werden. Nicht nur die Generale, sondern auch sonstige angesehene Buren lehnen den Eintritt in diese Körperschaft ab, da sie sich von ihr keinen Erfolg versprechen.

Hd Tanger, 17. Febr. Nach den letzten Nachrichten aus Fez vom 11. d. Mts. haben die rebellischen Kabylenstämme die Sultanstruppen im Gebiete von Camyade angegriffen, sind aber mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen worden.

Wetterbericht.

19. Februar: Kälter, wolkig, vielfach heiter, strichweise Niederschlag, stürmisch.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Wenn Sie Ihren Bedarf in Herren- und Damenstoffen bei der **Zeteler Weberei Janssen & Co., Elberfeld** (früher Oldenburg) decken, sichern Sie sich durch Aufnahme in deren Stammkunden-Vereinigung enorme Vorteile. Muster franco! Angabe, ob Herren- oder Damenstoffe gewünscht werden, erforderlich. Vertreter überall gesucht!

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1 bis 15. März dieses Jahres findet das Austragen der Kriegsbeorderungen und Paßnotizen für das Mobilenrechnungsjahr 1903/04 (erstere auf grünem Papier, letztere auf weißem Papier mit grünem Rande) durch Polizeibeamte und durch die Post statt.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben — falls sie nicht selbst zur Empfangnahme sich zu Haus halten können — einen ihrer (erwachsenen) Anverwandten, Quartierwirte oder Mitbewohner mit der Empfangnahme zu beauftragen.

Jeder Mann (ausgenommen Landwehr II), der bis zum 20. März dieses Jahres keine Kriegsbeorderung oder Paßnotiz erhalten hat, hat dieses sofort schriftlich oder mündlich zu melden —

Die vom 1. April 1903 ab nicht mehr gitigen Kriegsbeorderungen (auf gelben Papier) und Paßnotizen (auf weißem Papier mit gelbem Rande) sind am 1. April — aber keines Falles früher — durch die Mannschaften zu vernichten.

Bezirks-Kommando II, Dortmund.

Todes-Anzeige.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat Gott gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Gottl. Katzur

nach kurzem, schwerem Krankenlager im Alter von 56 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, 16. Febr. 1903.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3½ Uhr vom evangl. Krankenhause aus statt.

Baugrundstück,

in der Nähe des Bahnhofs, ca. 30 Ruten groß, welches sich seiner Lage wegen insbesondere für **Fuhrwerksbesitzer, Schmiede, Stellmacher u. s. w.** empfiehlt, kann unter günstigen Bedingungen angekauft werden.

Schulte, Auktionator, **Schwerte,** Ostenstr. 7.

Selbständige Lebensstellung

findet organisatorisch veranlagter Geschäftsmann, welcher sofort die General-Vertretung für **Schwerte** und Umgegend einer konkurrenzlosen, hochinteressanten und reichillustrierten Prämien-Volkswochenschrift, 64 Seiten bequemes Taschenformat für 10 Pfg., gesetzlich geschützt unter Nr. 175809, übernehmen kann. Mit je 1000 Mk. Anlagekapital verdient der General-Vertreter dauernd jährl. 2000 M. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Angabe der verfügbaren Mittel erbeten. Weitere Informationen schriftlich. Meldungen an Louis Schneider, Berlin, Wilhelmstr. 133.

Den Vorzug unter vielen Cognacs **hat** Scherer's

COGNAC

ärztlich empfohlen, wohlbekömmlich.

Preise auf den Etiquetten.

Flasche Mk. **2, 2,50, 3, 3,50, 4, 5.**

Allein-Verkauf

Wilh. Heppe, Schwerte, Ostenstr.

Ständige Preisverteilung!



rührt um zu Brei

In Berlin Graf Bülow munter,
Gibt's Rußland, daß die Mandschurei
Es schlucke nicht allein herunter.

Kikiriki, vollkommenstes Waschmittel 1 Packet für 15 Pfg. überall käuflich.

Westdeutsche Seifenindustrie G. m. b. H., Dortmund.
Kontor und Lager: **Schwanenwall 46.** Telephon 941.

Rechnungs-Formulare zu haben bei **Carl Braus.**

Flechtenkranke

auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekt gratis, der Erfolg wird event. garantiert. (Kein Medizinhandel.)

Rolle, Altona, 158 Gr. Bergstr. (Elbe)

Danksagung.

Für die erwiesene rege Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und teuren Vaters sagen wir hiermit, ganz besonders Herrn Pastor Wischnath für die trostreichen Worte am Grabe, unsern

tiefgefühlten Dank.

Holzen, den 16. Februar 1903.

Witwe Wiebecke und Kinder.

Standesamt Schwerte.

Anmeldungen vom 1. bis 15. Februar 1903.

Geburten: 1 Sohn: Maurer Friedrich Scharfe. Fabrikarbeiter Carl Wilkes Walzmeister Josef Kramer. Fabrikarbeiter Franz Kemper. Kommis Karl Edelhoff. Fabrikarb. Gustav Eichmann. Fabrikarb. Otto Villwock. Schlosser Theodor Ortwein. — 1 Tochter: Konditor Wilhelm Heermann. Fabrikarb. Ferdinand Buschulte. Fabrikarbeiter Heinrich Neuhaus. Hülfsweichensteller Wilhelm Ebbert. Werkmeister Wilhelm Burdewick. Fabrikarbeiter Gustav Schmoll.

Aufgebote: Planierer Carl Weith und Martha Rösener zu Schwerte. Kaufmann Wilhelm Heufer und Clara Beckhaus zu Westhofen und Schwerte. Materialien-Ausgeber August Brand und Näherin Mina Büscher zu Schwerte.

Eheschließungen: Leitungs-Aufseher Adolf Baretti und Caroline Röhrscheidt zu Schwerte. Maurer Wilhelm Becker und Louise Kiehne zu Schwerte. Meier Ferdinand Hopp und Caroline Althoff zu Schwerte. Zimmermann Johann Berlien und August Middelmann zu Schwerte.

Sterbefälle: Max Westerfeld gen. Trinthammer 1 J. Klara Henschel 2 M. Anna Bremser 8 M. Schreiner Ludwig Stricker 20 J. Georg Maschlanka 4 M. Hütteninvalide Wilhelm Kirchhoff 83 J. Witwe Schreinermeister Wilhelm Sievert, Friederike geb. Geilhaupt, 62 J. Fabrikarb. Gottlieb Katzur 55 J.

Restaurant Böhmer!

Vom **17. bis 23. Februar** täglich von 10 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends im Saale zu sehen:

Juma Tiro, Schlangenbeschwörerin, mit indischen und afrik. Python darunter **die größte Riesenschlange der Welt** und seltene exotische Tiere, u. a. **Mongo,** indischer Schlangentöter, **Zwerg-Pavian, Buschkatze** 2c. sowie

Chinesische Waffensammlung und Gebrauchsgegenstände vom letzten Boxeraufstand.

Frida,

das größte, schwerste u. stärkste dreijähr. Kolossal-Riesenkind.

(Kein Kind der Welt ist im gleichen Alter so groß u. schwer.)

Miss Semona und Pistonistin

mit ihrer Hundekapelle.

Den ganzen Tag immerwährend Vorstellungen.

Jeden Abend 9 Uhr: **Haupt-Vorstellung.**

Sonntag auch Nachmittags.

Eintritt nur 20 Pf., Kinder 10 Pf. (Kein Bieraufschlag)

Höflichst ladet ein **Die Direktion.**

Hotel Ostermann!

Sonntag, den **22. Februar:**

Einmaliges Gastspiel des Dortmunder Stadttheaters.

Alt-Heidelberg.

Continental

Bester **PNEUMATIK** für Fahrrad und Automobil.

Continental Caoutschouc u. G. Co., Hannover

Fensterglas, Roh-, Mousselin-, Mattglas, Ornament- und Cathedralglas, belegt und unbelegtes **Spiegelglas,** nach jedem Maass geschnitten, empfiehlt

Carl Trog, Schwerte.

Herm. Neuber's altbewährte

Brustbonbons

diätetisches Mittel gegen **Husten u. Heiserkeit**

Bestandth.: Mel. Extr. Malti, Anis, Cachou, Plantaginis.

Preis pro Packet 40 Pfg.

Zu haben in Schwerte in der Apotheke von Julius Wigginghaus.

Hochzeits-Einladungen

liefert schnell und billig

Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- u. Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigemal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz, und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in:

Schwerte, Unna, Königsborn, Aplerbeck, Herdecke, Hagen, Hörde, Asseln, Annen, Letmathe, Hohenlimburg, Iserlohn, Hemer, Menden, Altena, Witten, Camen, Werl, Lünen, Haspe, Lüdenscheid, Balve, Gevelsberg, Langerfeld, Langendreer, Dorstfeld, Hamm, Schwelm, Barmen, Elberfeld, Dortmund u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. Mindestquantum im Engrosversand sind also 3 Flaschen.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 32,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen** Kräuter-Wein.

Mettwurst	per Pfd.	**80**	Pfg.
Plockwurst	„ „	**98**	„
Westf. ger. Speck	„ „	**80**	„
Schmalz, gar. rein,	„ „	**60**	„
frische Eier 18 St. 1,00 M.			
Holl. Heringe Dtzd. **50 Pfg.**			

empfiehlt

A. Berkenkopf.

Neuheit!

Patentplisséstreifen,

reizende Zierde für **Küchenbänke, Schränke** 2c., bedeutend dauerhafter wie gewöhnliche Schrankspitze,

empfiehlt

Carl Braus.

Nataly von Eschstruth.

Illustrierte Romane u. Novellen.

Erste Folge,

vollständig in 75 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zu je 40 Pfennig.

Jede Buchhandlung — in **Schwerte Carl Braus** — nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen.

Verlagsbuchhandlung von **Paul List, Leipzig,** Johannisallee 1.

Jugendliche Arbeiter sucht **Ad. Ferd. Koenig,** Kettenfabrik.

Lehrmädchen

fürs Putzgeschäft aus achtbarer Familie per sofort gesucht.

Marie Baumeister, Schwerte.

Eine **Wohnung** von 3 — 4 Bodenzimmern, in der Nähe der Eisenbahn, per 1. März oder später an ruhige Familie zu vermieten. Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Wohnung

von 2 u. 3 Zimmern, per 1. Mai zu vermieten.

P. J. Cremer, Beckestraße.

Sofort zu vermieten:

Küche und 2 Zimmer

(parterre) und ein Bodenzimmer.

Brückstraße 11.

---

1 unmöbl. Zimmer,

am liebsten Bahnhofstraße, per sofort zu mieten gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Verziehungshalber ist eine

Wohnung

von 4 Zimmern an ruhige Familie per 1. April oder später zu vermieten.

Mährstraße 15.

Verziehungshalber ist eine schöne

Wohnung

von 3 Zimmern nebst Zubehör am 1. Mai zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Makulatur-Papier

zu haben bei **Carl Braus.**

Versetzungshalber habe eine schöne

Wohnung

von **4 Zimmern,** Keller, Trockenboden und Wasserleitung auf den 1. Mai an eine ruhige Familie zu vermieten.

Gust. Falkenroth, Wilhelmstr. 1.

Alle Sorten Tinten

zu haben in der

Carl Braus'schen Buchhandlung.

TAPETEN

Die diesjährige Musterkarte ist fertiggestellt.

Ernst Klein, Schwerte, Hüsingstrasse 15.

Zur Beitreibung von Forderungen

halte ich Formulare von **Gesuchen u. Zahlungsbefehlen** auf Lager und gebe diese auch im Einzelverkauf ab.

Carl Braus, Buchhandlg.

Handels-Nachrichten.

Essen, 16. Febr. Produktenbörse. Weizen inl. 15,75—16,50, do. fremder 17,25—18,25, Roggen, inländ. 13,50—14,00, do. fremder 15,00—15,75, Hafer, inl. 00,00, bis 00,00, do. fremder 14,25—16,25 Buchweizen 14,50—15,25, Futtergerste 12,75—13,25, Mais 13,25 bis 16,00, Weizenvorschuß 22,25 bis 22,75, Roggenvorschuß 20,25 bis 20,75, Weizenkleie (mit Sack) 9,75—10,25. Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

Neuß, 16. Februar. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ctr. (ohne Faß) 50,50, Rüböl per 100 kg faßweiße (ohne Faß) 52,00 Mk. gereinigtes Oel per 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 89, in kleineren Partieen 93 Mk. Kleie 5,20 Mk. pr. 50 kg Butter per kg 2,30, Eier per Schock (60 Stück) 5,40 Mk. Weizen, neuer I. 16,00, do. II. 15,00, III. 13,80. Roggen, neuer I. 13,70, II. 12,40, III. 00,00, Hafer I. 13,10, II. 12,10, Raps I. 00,00, II. 00,00 Mk., alles die 100 kg.

Köln, 16. Februar. Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer neuer 13,70, Heu 5,50—6,80, Maschinenstroh (Roggen-) 2,90, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,60, Krummstroh 2,80 Mk. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade, für den Anzeigenteil: Julius Hummel in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.